

Willkommene Heimkehrer oder unerwünschte Eindringlinge?

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

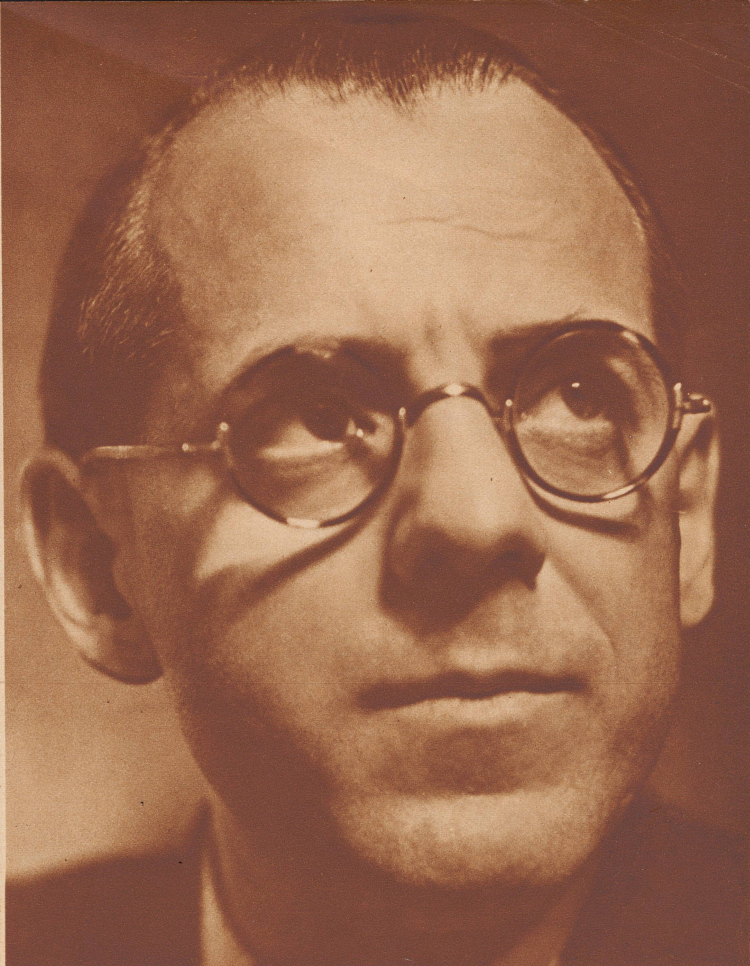
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus dem ehemaligen Oesterreich:

Alfred Süßtrunk (geb. 1877, von Neftenbach) hat ein ganzes Buch mit Stellenanzeigen vollgeklebt, auf die er seit sieben Jahren vergeblich Offerten machte. «Mit 40 Jahren gehört man in der Schweiz zum alten Eisen», bemerkt er bitter. «Niemand wünscht meine Fachkenntnisse, meine Arbeitsfreudigkeit.» 30 Jahre lang wirkte S. als technischer Leiter von Baumwollspinnereien in Tetschen a. d. Elbe, Leibnitz, Goertz, Schwadorf und Wien. Drei seiner Brüder waren ebenfalls Fabrikdirektoren in Oesterreich. Die Wirtschaftskrise trieb S. dann im Jahre 1930 nach Deutschland und schon nach einem Jahr dann in die Schweiz zurück. «Und jetzt wäre ich herzlich froh, wenigstens als Lastwagenführer verdienen zu können.»

De ce qui fut l'Autriche. Alfred Süßtrunk, né en 1877, originaire de Neftenbach, a réuni dans un livre toutes les «demandes d'emploi» où il s'est présenté depuis sept ans. «En Suisse — nous dit-il — à 40 ans, on est bon pour le vieux fer.» 30 ans durant il a travaillé comme directeur technique de filature, en Allemagne et en Autriche. La crise économique de 1930 l'obligea à rentrer au pays. «Je serais bien content maintenant de trouver une simple place de camionneur.»



Aus Deutschland:

Dr. jur. Wilh. Brunner studierte in Freiburg i. Br. und in Halle a. S., wo sein Vater eine Spiegelfabrik besitzt. Hätte er das deutsche Bürgerrecht erworben, wäre ihm eine glänzende akademische Laufbahn offengestanden. Dr. Brunner wollte seinem Schweizertum aber nicht untreu werden, gab 1933 seine Assistentenstelle in Halle auf und versuchte mit seiner Frau in der Heimat Fuß zu fassen. Hier bestand er das Rechtsanwalts-Examen und etablierte sich in einem Zürcher Vorort als Advokat. Er hofft jedoch, einmal an einer Schweizer Hochschule über Handels- und Clearingrecht dozieren zu dürfen. Das größte Hemmnis im Vorwärtkommen erblickt er darin, daß er nicht schwyzerdütsch sprechen könne. «Überall wird der Auslandschweizer als ein Bürger 2. Klasse angesehen. Ein höherer kantonalen Beamter gab mir den guten Rat: Hätten Sie sich doch in Deutschland einbürgern lassen.» Dr. Brunner entstammt einem alten Zürcher Geschlecht.

D'Allemagne. M. Wilh. Brunner, Dr. jur., a fait ses études en Allemagne où son père dirigeait une fabrique de miroirs. S'il avait consenti à devenir Allemand, il aurait vu s'ouvrir une brillante carrière d'universitaire dans ce pays, mais il s'y refusa. En 1933, il donne sa démission d'assistant à Halle et, accompagné de sa femme, rentre en Suisse. De retour au pays, il fait ses examens d'avocat et s'établit dans un faubourg de Zurich. Il tente des démarches pour donner dans une université un cours de privat-docent sur le droit commercial. Sa mauvaise connaissance du suisse-allemand est un obstacle à sa carrière. «Partout — nous dit-il — on considère les Suisses de l'étranger comme des citoyens de 2e classe. Un haut fonctionnaire cantonal m'a donné ce conseil: Vous auriez dû vous faire allemand!!» M. Brunner appartient à une vieille famille zurichoise.

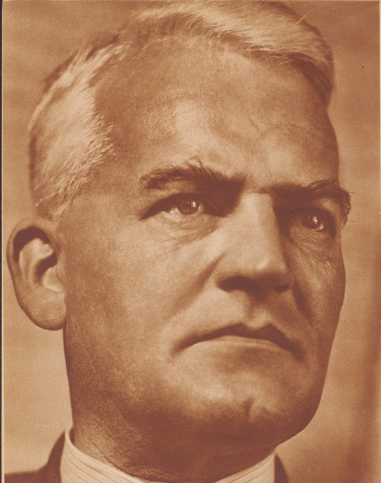


Willkommene ..

Aus Afrika:

Der Zürcher A. Stephani pflückte seine beruflichen Lorbeeren hauptsächlich an der Goldküste, als Agent und kaufmännischer Leiter von schweizerisch-afrikanischen und englischen Handelsgesellschaften. Im Goldminengebiet baute er fünf Jahre lang für die englische Kolonialverwaltung Straßen, Brücken und Häuser. Einem Konzesionär für den Schlag von Mahagonibäumen führte er die gefällten Stämme mit Traktoren aus dem Landesinnern ans Meer. Dann finden wir ihn als leitenden Kakaoeinkäufer und später als einzigen Ausländer in einer englischen Firma in Togo und an der Goldküste beim Perlenverkauf. 1936 erkrankte er an der Malaria und kehrte zur Genesung in die Schweiz zurück. «Ich glaubte, daß mir hier viele Berufe offenstehen würden und daß man mich wohl brauchen könne. Doch überall heißt es: zu alt! Die großen Firmen wollen keine Auslandschweizer, sie sind ihnen zu selbständig und zu unbequem.» Das Arbeitsamt konnte St. wenigstens für kurze Zeit als Polier bei Straßenbauten beschäftigen.

D'Afrique. Les titres coloniaux de M. A. Stephani, de Zurich, sont innombrables. On le trouve agent commercial d'une société anglo-suisse sur la Côte d'Or; seul concessionnaire pour abattage du bois de mahagoni; chef d'une entreprise d'achat de cacao; seul étranger employé d'une firme anglaise du Togo pour l'achat des perles. On le trouve ingénieur en chef des routes, ponts et bâtiments de la Côte d'Or pour le compte du département colonial anglais. Ce grand colonial tombe, en 1936, malade de la malaria. Il rentre au pays. «J'ai pensé qu'avec de telles références, il me serait facile de trouver un emploi, j'ai dû en rabattre. Partout on me répond: Trop âgé.» Temporairement l'office cantonal du travail de Zurich lui a trouvé un emploi de contremaître terrassier.



Aus Rumänien:

Ernst Marckx, geboren 1889 in Moson, Bürger von Aarau, war ab März 1913 in Bukarest bei der Schweizer Firma E. Wolf als Ingenieur tätig. Sein größter Auftrag war die Innerrichtung der stahlernen Produktionsanlagen in Komana, der größten und modernsten Anlage Europas dieser Art. 1922 wurde ihm von der Endlosgesellschaft „Concepta“ die technische Leitung ihrer Konstruktionswerkstätten in Florenz übertragen. Trotz erfolgreichem Arbeiten gab Marckx 1929 seine Stelle auf und kehrte in die Schweiz zurück, um seinen Kindern eine bessere Schulbildung zu ermöglichen. Er musste aber bald merken, daß er nicht das Richtige getan hatte. Er schrieb: «Für einen Auslandschweizer über seine Pflichten der Heimat gegenüber etwas erfüllt, hat der keine Arbeit sehen und bereit zu sein, seine Kenntnisse, Erfahrungen und sein ungeschwächtes Arbeitsvermögen jederzeit unter Beweis zu stellen. Ich es jedoch unfähig und im höchsten Grade depressiv, daß er auf seine unzulänglichen Beehrungen, hofft weil er bald 30 Jahre alt ist, ein Jahr immer und immer wieder den brutalen Beschluß erhalten muß: Sie sind zu alt, oder: Ihre Ansprüche werden zu hoch sein etc.»

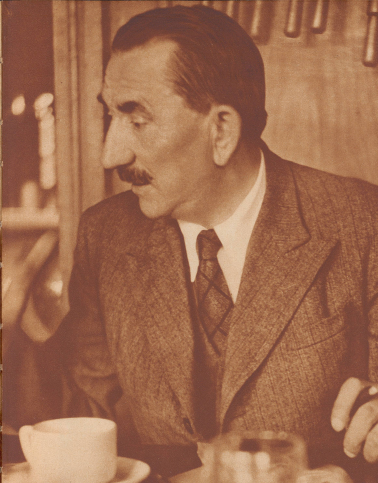
De Romania: Ernest Marckx, né en 1889, à Moson, bourgeois à Aarau, ingénieur et directeur technique de la maison suisse E. Wolf à Bucarest. Il prendra en 1913 la tête importante travaux, dont l'installation de la plus grande trépanne de pierre du monde: les 30 lanch de 6000 mètres cubes chacun de Comana. Puis que ses enfants préfèrent élever ailleurs, l'éducation scolaire, il renonce en 1929 à poursuivre sa brillante carrière en Roumanie et rentre en Suisse. Il cherche du travail et n'en trouve pas: "Partout on me répond, vous êtes trop âgés, quand on me répond."



Aus Rumänien:

Fräulein E. D., eine gebürtige Oltschauerin: «Obwohl ich seit neun Jahren wieder in der Schweiz bin und mich als kaufmännische Angestellte in einer Firma der Buchbranche glücklich betätigen kann, so komme ich mir in der Heimat doch immer noch als Fremdling vor. Wenn die Leute vernehmen, daß ich im Osten wohnen sei, dann bringen sie eine Misere vor, zumal wenn sie mich unvollkommenes Schwyzröschlein hören. Mein Vater war Großhandelsreisender in Bukarest. Wir oft lud er die ganze Schweizerkolonie zu sich zu Gast. Ich habe unter dem Schweizer im Ausland nicht vaterländische Geminnung erlebt als herrschend, wo also kritisiert und herabgemacht wird.»

De Romania: Mlle E. D., originaire d'Oltschad, «Il y a neuf ans que je suis de retour en Suisse. J'ai une situation convenable dans une branche de la banque... mais j'ai toujours l'impression d'être traitée en étrangère. Mon mari est allemand en ce point de vue. Mon père était un grand industriel de Bucarest. Ma mère lui, à sa soirée toute la colonie suisse à sa maison. Les Suisses de l'étranger ont entre eux un esprit d'entr'aide infiniment plus sympathique que celui que témoignent les Suisses demeurés au pays. Ils sont souvent les autres.»



Aus Polen:

Wie sein Vater, der eine große Molkerei in Warschau besaß, so war auch Alois Marti, Bürger von Oltschad, im Milde- und Käsefach tätig. In den letzten Jahren wurde den Ausländern in Polen das Auskommen sehr erswert. Da Marti nicht Pole werden wollte, kehrte er 1937 in die Schweiz zurück. Schon einmal, während der bolschewistischen Invasion, mußte er in die Heimat flüchten, wo er als Hochkonzentrator sein Brot verdiente. Nun hat die Heimatgemeinde den Flüchtling willkommen, immer noch tatkräftigen Mann im Berufsleben vorwärts. Niemand sagt laut, Martin wertvolle Erfahrungen und Vorschläge für den Export von Schweizerkäse nach Polen zuzusetzen zu können.

De Pologne: Alois Marti, bourgeois d'Oltschad, dirigé à Varsovie une laiterie-ferme. Sa retour à devenir Polonais, il fut contrainc — le soutien des étrangers se faisait chaque jour plus difficile — de rentrer en Suisse. Il est actuellement chômeur et a été recueilli par l'Épiscopat des Bourgeois de Berne. Personne ne se soucie de lui, mais de l'expérience de cet homme et d'examiner sa documentation concernant l'exportation des fromages suisses en Pologne.

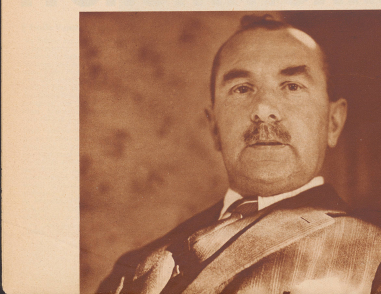


Aus Italien:

Bernhard Lüssi aus Basel war von einer italienischen Gesellschaft als technischer Leiter verpflichtet worden. Er setzte sich in Italien erfolgreich für die weite Verbreitung der Basener Sanonallmilch ein. 1933 wurde ihm die Arbeitsvermittlung entzogen und ein Italiener an seine Stelle gesetzt. Lüssi verlor in der Schweiz sein Glück wie als Oberkonditor, denn als Provisionistenleiter und gegenwärtig Leiter für Staubsauger. «Als unpolitischer Mensch ohne Parteilichkeit habe ich in der Schweiz keine Ausländer, auch wenn ich ein noch so inaktives, edelgerätes Kaufmann bin. Am liebsten möchte ich für eine Schweizerfirma wieder ins Ausland an einen exponierten Posten.»

D'Italie: Bernhard Lüssi, de son, Bâle, dirigé avec grand succès une entreprise italienne de produits et se dépense pour augmenter dans la péninsule la consommation des fromages de Sonalac. En 1933, il se vit retirer son brevet de travail, sans l'indemnité lui accordée. L'année suivante, il retourna en Suisse, il travailla l'étable comme marchand de primes, fut réprimandé et est actuellement voyageur pour aspirateurs à position. Je suis en Suisse sans espoir et ne suis pas l'heureux qui je pourrais avoir y descendre. Ce que je voudrais c'est retourner à l'étranger pour le compte d'une maison suisse.

.. Heimkehrer oder unerwünschte Eindringlinge ?



Bienvenus... ou indésirables
Les traqués des destins des Suisses rentrés de l'étranger

Aus Russland:

Nicolas Bohery. Sein Vater war Badler, seine Mutter Russin. Er besuchte in Moskau das Gymnasium, wurde nachher Elektroschlichter und war von 1907-1922 zweiter technischer Leiter einer großen Eisenbahn. Die bolschewistische Revolution brach über ihn ein. Stellung und Verträge in Genf verloren er als Moskowiter fand aber ein in Paris als Tischschleifer rothen Verleiher. 1933 entzog man ihm als Ausländer die Aufenthaltserlaubnis, und von seinem Lebens-er mit seiner Familie in der Heimat zurück. Das Glück war ihm nicht mehr hold. Als 55jähriger Notstandsarbeiter mußte er Hunger und Schweiß zur Hand nehmen. «Früher bin ich froh meinem Vaterland auf irgendeine Weise dienen zu können» Nicolas Bohery ist ein plünderer Patriot. In seiner Schreibrubrik-Schuldigkeit liegt ein umfangreiches Manuskript, das auf einen Verleger wartet: «La chanson sur ma Patrie», von Nicolas Bohery in russischer Sprache geschrieben.

De Russie: M. Nicolas Bohery est né en 1883, en Russie. Ses études d'Electro-mécanique terminées, il dirigea en second avant 10 ans, l'exploitation d'une des grandes usines de fer de l'Ukraine. Rami par la révolution bolchévique, il réussit cependant à s'enfuir en Suisse avec sa famille, à Genève, et obtint une place de menuisier, mais l'emploi fut — comme à son tour — supprimé. En 1933, il retourna en Suisse, à Bâle, son contrat d'étranger. Il ne peut apprendre l'allemand, mais malgré toutes ses démarches, il ne trouve plus de travail. C'est bonhomme de 55 ans se consacre à un emploi de valet de ferme pendant la saison d'été.

Gespräche mit heimgekehrten Auslandschweizern

Bildbericht von Hans Staub

Das Problem der heimkehrenden Auslandschweizer ist keine Angelegenheit für sich. Die Frage «Schweizer im Ausland, heimkehrende Auslandschweizer und zukünftige Auswanderung» stellt eine geschlossene Einheit dar, deren folgerichtige Behandlung zu den wichtigsten Aufgaben unseres Landes gehört. Die «Vereinigung heimgekehrter Auslandschweizer» sammelt in ihren Ortsgruppen die Heimkehrer, um sie zu beraten und zu leiten. Wie sind der Auffassung, daß hebevolle Fürsorge und in Notfällen erteilte materielle Hilfe ein Gebot eidgenössischer Gerechtigkeit darstellen, die wir nicht nur für Emigranten und Negerkinder, sondern in erster Linie für unsere Landsleute aufbringen müssen. Die wichtige Aufgabe der V.H.A. besteht darin, die reichen Erfahrungen der Heimkehrer in den Dienst der nationalen Wirtschaft und insbesondere unserer Exportindustrie zu stellen, durch Hilfe bei

der Stellenmasse. Durchgreifende Aufklärung unserer Landsleute, Bekämpfung von Vorurteilen sind Voraussetzung für erfolgreiche praktische Arbeit. Deshalb begrüßen wir jede Unterstützung unserer Aktion und gelangen mit unserem Appell zur Mitarbeit ganz besonders an die im schweizerischen Arbeitsprozeß wieder eingereichten ehemaligen Auslandschweizer und -Schweizerinnen, im Bewußtsein, daß viele von ihnen mit uns an der Lösung der Heimkehrerfrage arbeiten werden. Desgleichen ergeht der Ruf an eidgenössische und kantonale Behörden, an Arbeitsämter und Fürsorgestellen, sowie an alle Vereinigungen, die durch ihre wertvolle Mitarbeit unsere Bemühungen unterstützen können.

J. C. Klaus

Mitglied des Zentralrates der «Vereinigung heimgekehrter Auslandschweizer».



In der Schlucht des Jangtsekiang

5100 Kilometer lang ist der größte Strom Chinas. An der Mündung ist er 36 Kilometer breit. Pro Sekunde ergießt er 22 000 m³ Wasser und 6 m³ Schlamm ins Meer. Ein Drittel seines Laufes ist mit größeren Dampfzügen befahrbar, flache Dschunken gelangen nach Ueberwindung von einigen Stromschnellen bis nach Suifu am Oberlauf. Der Mittellauf umfaßt die Strecke zwischen den Städten Hankau und Tschung-King. Von dort stammt auch unser Bild. Hier vollzog sich mit Hilfe von Dampfzügen und Dschunken nach der Eroberung von Hankau Mitte Oktober der große Rückzug der Chinesen nach Tschung-King, der neuen Hauptstadt, die 600 Kilometer westlicher liegt.

Ceux-là même qui connaissent bien la Norvège s'y tromperont tant ce paysage s'apparente à celui des fjords. Nous sommes cependant sur ce cours moyen du Yang-tsé-kiang, entre Hankéou et Tschung-king, nouvelle capitale de la Chine, que tant de jonques et de vapeurs remontèrent ces mois derniers vers l'intérieur du pays. Le Yang-tsé avec 5100 kilomètres (deux fois la distance Paris-Petersbourg) est le plus long fleuve de la Céleste République.



† Prof. Dr. Hedwig Frey
Dozentin an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich, starb 62 Jahre alt.

Mme Hedwig Frey, Professeur à la faculté de Médecine à l'Université de Zurich, est décédée à l'âge de 62 ans. Photo Schmeihaus



† Alt Nationalrat
A. Spychiger

prominente Persönlichkeit der Schweizerischen Wirtschaft und Oberst der Infanterie, starb 70 Jahre alt in Langenthal. Dem Nationalrat gehörte er von 1922 bis 1931 an.

M. A. Spychiger, éminent économiste, est décédé à 70 ans à Langenthal. Le déjant fit de 1922-31 partie du Conseil national, il était dans l'Armée: colonel d'Infanterie. Photopress



† Jean Gay

Gemeinderat von Sitten, ehemaliger Großrat von Wallis, ein prominenter Weinbaufachmann, starb 78 Jahre alt in Sitten.

M. Jean Gay, conseiller de Commune de Sion, ancien député au grand Conseil valaisain, est décédé à l'âge de 78 ans. Le déjant était un viticulteur très connu.



Der Neujahrsempfang im Bundeshaus

Photoress

Bundespräsident Etter wechselt die Glückwünsche mit dem deutschen Gesandten Dr. Köcher. Rechts Dr. K. Stucki, Chef des Konsulardienstes im Politischen Departement.

Sous les palmiers du Palais fédéral. S. E. M. Köcher, ministre d'Allemagne présente ses vœux au Président de la Confédération. A droite M. K. Stucki, chef du service consulaire du département politique.

Im Engadin treiben Wintersport: — Sous le soleil de l'Engadine



Dr. E. Wetter, der neue schweizerische Bundesrat und Gemahlin. Le nouveau conseiller fédéral et Madame Wetter prennent leurs vacances dans les Grisons. Photo Presse-Diffusion



Milan Stojadinowitsch, Ministerpräsident von Jugoslawien, im Kreise seiner Familie bei einer Eislaufkonkurrenz in St. Moritz. Le Président du Conseil yougoslave, Madame Milan Stojadinowitch et leurs enfants assistent à un concours sur la patinoire de St-Moritz.